IMT Nuremberg Archives

H – 3346

International Court of Justice

H3346 - 0002

OFFICE OF CHIEF OF COUNSEL FOR WAR CRIMES

EVIDENCE DIVISION

Date : 22 July 1948

I certify that Document Number EC-24 was introduced into evidence as Exhibit Number USA-759 in the Trial by the International Military Tribunal of Hermann GOERING, et al, which commenced on 20 November 1945, and that the attached photostat is a true and correct copy of the original.

Fred Niebergall

Fred NIEBERGALL
Chief, Document
Control Branch.

H3346 - 0003

C E R T I F I C A T E

I hereby certify that the annexed document EC-27 No. USA-759 is a photostat of an original document submitted in evidence by the United States Prosecution under this number. The original document has been withdrawn in accordance with Rule 10 of the International Military Tribunal, and to the best of my knowledge and belief is to be held at the National Archives, Washington D.C.

Nuremberg, 6 July 1948

Paul Joosten

PAUL A. JOOSTEN

General Secretary
International Military
Tribunal

H3346 - 0004

Vol. 23-3

III. A. 8. a

Ec 27.

Vortrag

gehalten von Generalmajor
Thomas

am 28. Februar 1939
in Saarow-Pieskow

vor dem Dozenten-Lehrgang
des Lehrstabes

INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL
NURNBERG, GERMANY
USA Exhibit 759
Filed Feb 27, 1946

A 096251

H3346 – 0005

E 27

Um Jhnen ein skizzenhaftes Bild zu geben von den Aufgaben und der Vielseitigkeit der Wehrwirtschaft, wie wir sie auffassen, möchte ich Jhnen einen kurzen Abriss der wehrwirtschaftlichen Lage Deutschlands vortragen, wie sie sich uns nach den Vorgängen des Jahres 1938 darstellt. Jch werde damit ausserdem die Betrachtung einiger Erfahrungen verbinden, die sich uns in den vergangenen Monaten in positiver oder negativer Hinsicht aufgezeigt haben.

Eine Betrachtung der wehrwirtschaftlichen Lage Deutschlands muss naturgemäss von der militärpolitischen Lage ausgehen und so möchte ich mit wenigen Worten Jhnen zunächst die militärpolitische Situation schildern, wie sie sich durch die politischen Erfolge des Jahres 1938 entwickelt hat.

Wir sind uns wohl alle einig, dass das Jahr 1938, das mit dem Münchener Abkommen abschloss, ein Jahr grosser politischer Entscheidungen gewesen ist. Es hat der Welt zum ersten Mal vor Augen geführt, dass England nicht mehr das Zünglein an der europäischen Wage ist, sondern dass sich neue Staatengruppierungen vorbereiten, die evtl. Europa ein neues Gesicht geben können.

./.

A 096252

H3346 – 0006

E 27
3

Der wichtigste Punkt unserer Erfolgsreihe ist die Tatsache, dass durch die Heimkehr Österreichs und des Sudetenlandes ein Grossdeutschland mit der Wehrkraft eines 8o Millionen-Volkes geschaffen worden ist, ohne dass es zu einem Krieg gekommen ist. Weitere Erkenntnisse sind aber nicht weniger bedeutungsvoll. Wir haben feststellen können, dass unsere eigene Rüstung bei Heer und Luftwaffe gegenüber den anderen Staaten zweifellos einen erheblichen Vorsprung hat. Wir haben darüber Klarheit bekommen, dass die englische Rüstung, insonderheit die Luftrüstung und die Luftabwehr, erheblich mehr im Rückstand ist, als wir es angenommen hatten. Wir haben weiter erkennen können, dass die französische Luftrüstung ebenfalls veraltet ist. Mit der Zerschlagung der Tschechoslowakei ist ein nicht zu unterschätzender Gegner erledigt worden und mit ihr ist das grosse französische Bündnissystem der Kleinen Entente auseinandergebrochen. Mit der Wiedergewinnung Österreichs ist das Tor nach dem Balkan geöffnet, und es besteht die Möglichkeit, im Ernstfall eine evtl. Westblockade nach dem Balkan hin zu durchbrechen. Die Westfront ist befestigt

./.

A 096253

H3346 - 0007

E 27
4

Ein französischer Überfall, wie er früher möglich war, ist heute ausgeschlossen und zweifellos wird die grosse Westbarriere auf den französischen Angriffsgeist lähmend wirken. Ganz besonders wichtig erscheint mir aber der russische Zusammenbruch, der soweit zu gehen scheint, dass man vorläufig mit einer militärischen Aktion Russlands und damit mit einem Zweifrontenkrieg kaum mehr zu rechnen braucht.

Diese skizzenartige Andeutung dürfte beweisen, dass die militärpolitische Lage durch das Jahr 1938 erheblich zu Gunsten Deutschlands verbessert worden ist, Und gerade, weil dies der Fall ist, können wir auch freimütig über die Sorgen sprechen, die uns die Entwicklung des Jahres 1938 gebracht hat. Ich möchte diese in 3 Punkte zusammenfassen.

Zunächst müssen wir eingestehen, dass Deutschland durch die wehrpolitischen Massnahmen des Jahres 1938 finanziell und wirtschaftlich übermässig stark beansprucht worden ist.

Zweitens ist festzustellen, dass unser heutiges staatliches Verwaltungssystem und sein Apparat noch

./.

A 096254

H3346 – 0008

E 27
5

an maßgeben Stellen

nicht die notwendige klare Linie hat und zweifellos Anzeichen einer Überorganisation erkennen lässt.

Drittens ist festzustellen, dass unser Hauptverbündeter Jtalien leider nicht in der Lage ist, die wirtschaftlichen Kräfte aufzubringen, die für die Achse Berlin – Rom als Gegenpol gegen eine Verbindung London – Paris – Washington erforderlich ist.

Jn meinen Ausführungen werde ich noch im einzelnen auf die Punkte zu sprechen kommen.

M.H. ! Wenn man eine Besprechung der wehrwirtschaftlichen Lage vornehmen will, muss man sich erst klar sein, unter welchen Bedingungen der Krieg geführt werden soll. Und zwar wird dabei immer erst die Frage zu beantworten sein : Wie lange wird der Krieg dauern ? Kann er durch einen Waffensieg entschieden werden oder wird es wieder der Wirtschaftskrieg sein, der letzten Endes die Entscheidung bringt. Der Schweizer Oberstdivisionär Bircher hat in seinem interessanten Buch "Krieg ohne Gnade" sich eingehend zu der Frage geäussert und ist zu der Auffassung gekommen, dass genau wie der ameri-

./.

A 096255

H3346 – 0009

E 27
6

kanische Sezessionskrieg und der Weltkrieg durch den Wirtschaftskrieg entschieden worden sind, auch der künftige Krieg ein Krieg von langer Dauer sein wird, den der gewinnen wird, der die grösste wirtschaftliche Durchhaltekraft hat. Bircher geht soweit, dass er militärische Genies für nicht so wesentlich hält, wie wirtschaftliche Genies. Er sagt : Es wird gleichgültig sein, ob man Schlachten gewinnt oder verliert. Entscheidend neben der Exaktheit der Blockade, neben dem Jdeenreichtum des Wirtschaftskrieges bleibt die geopolitische Situation des Landes.

Wenn diese Auffassung auch einseitig ist, so enthält sie doch grosse Wahrheiten, denn wir müssen uns klar sein, dass der künftige Krieg ein Kampf um die Existenz von Völkern sein wird und dass ein solcher Krieg von dem gesamten Volk bis zum letzten Mann geführt werden wird. Den Gedanken, dass heutzutage ein Krieg blitzartig geführt und entschieden werden kann, muss man, glaube ich, für einen Kampf zwischen hochgerüsteten Grossstaaten ablehnen.

./.

A 096256

H3346 – 0010

E 27
7

Der Begriff des Blitzkrieges, der heute auch in die politischen Betrachtungen hineingezogen worden ist, bildet meines Erachtens eine gewisse Gefahr. Für den Nichtsoldaten entsteht mit diesem Begriff sehr leicht die Überzeugung, dass es sich um eine neue revolutionäre Form der Kriegführung handelt, für die auch historisch gesehen keine Vorgänge vorhanden wären. Es ist festzustellen, dass auch hier die ewigen Grundgesetze und Grundregeln der Kriegführung unverändert geblieben sind, gleich ob sie auf der Erde, in der Luft oder zur See angwandt werden, wenn auch technische Neuerungen das Bild des Krieges völlig anders gestaltet haben. Es ist selbstverständlich, dass die grosse Fortentwicklung der Luftwaffe den Gedanken an einen strategischen Überfall und eine blitzartige Kriegsentscheidung stärkt, vor allem, wenn man sich klar macht, welche Sprengstoffmengen eine moderne Bombenluftwaffe im feindlichen Lande abwerfen kann. Dass ein Masseneinsatz von mehreren tausend Bombenflugzeugen auf Stimmung und Leistung der Bevölkerung verheerend wirken kann, ist selbstverständlich. Die Frage ist nur, ob ein zum Existenz-

./.

096257

H3346 – 0011

kampf entschlossener Grosstaat allein mit einem solchen Luftüberfall zum Zusammenbruch gebracht werden kann.

Das Jahr 1938 hat keinen Luftangriff von derartigen Ausmassen gebracht. Die Erfahrungen aus China und Spanien können also nicht als Grundlage für neue Behauptungen gelten. Ich glaube jedoch, dass in einem disziplinierten Land der Luftschrecken genau so wie der Tankschrecken vergehen wird. Dazu kommt, dass die Rüstungsindustrie dezentralisiert, die aktive und passive Luftabwehr stark organisiert ist und die Staatsführung und die Bevölkerung auf den Vorstoss der Luftstreitkräfte in die Heimat eingestellt sind. Ich glaube daher nicht, dass allein mit der Luftwaffe ein zum Existenzkampf entschlossenes Volk niederzuschlagen und ein Krieg blitzartig zu entscheiden ist. Meines Erachtens werden wir also - wie ich anfangs sagte - auch künftig mit einem langen Krieg zu rechnen haben.

M.H. ! Dass wir in unserer Lage gerade aus wehrwirtschaftlichen Gründen einen kurzen Krieg mit blitzartiger Entscheidung anstreben müssen, ist selbst-

./.

096258

H3346 – 0012

EC-27
9

verständlich. Genau so selbstverständlich ist, dass wir im Frieden durch dauernde Stärkung unseres Rüstungspotentials versuchen müssen, die Grundlagen für eine solche Kriegführung zu schaffen. Gefährlich und unverantwortlich wäre es aber, wenn wir unsere Kriegsvorarbeiten allein auf eine solch optimistische Auffassung einstellen würden. Die Wehrwirtschaft muss bei allem Optimismus sich in ihren Massnahmen auf den übelsten Fall einstellen und das ist der lange Krieg mit dem Ziel, uns wirtschaftlich zum Zusammenbruch zu bringen. Der zweite wichtige Punktin der Beurteilung der wehrwirtschaftlichen Lage ist die richtige Einschätzung der wehrwirtschaftlichen Kraft unserer Verbündeten und evtl.Gegner. Unterschätzen ist dabei genau so falsch wie überschätzen. An der Fernost- und an der spanischen Front hat man sichim letzten Jahre erheblich getäuscht über die Durchhaltemöglichkeit des Gegners, weil man seine kriegswirtschaftliche Widerstandskraft völlig unterschätzt hat. Daher muss von Seiten der wehrwirtschaftlichen Führung immer wieder die Forderung erhoben

./.

A 096259

H3346 – 0013

EC 27/10

werden, dass die wehrwirtschaftlichen Grundlagen des vermutlichen Gegners und auch der eigenen Verbündeten genau so eingehend überprüft und bewertet werden müssen, wie die rein militärischen.

A 096260

H3346 – 0014

EC 27
II

Auch hier nur einige skizzenhafte Hinweise.

Der italienische Faschismus hat zweifellos Erfolge in der Hebung der Disziplin und in der Steigerung der Arbeitsleistung der Nation. Die ital. Autarkiebestrebungen finden aber in dem erheblichen Mangel an lebenswichtigen Rohstoffen eine Schranke, die auch die vollkommenste Organisation nicht überwinden kann. Die ital. Rüstungs-Jndustrie wird daher für eine deutsche Unterstützung kaum in Frage kommen und die völlige Einfuhrabhängigkeit an Oel und Kohle bleibt für Jtalien bedenklich. Ob das Jmperium die ital. Rohstofflage wesentlich entlasten kann, muss von einer noch einstweilen fernen Zukunft beantwortet werden. Unter diesen Umständen bleibt die Sicherung der Zufahrtsstrassen das Zentralproblem der ital. Wehrwirtschaft und Jtalien wird im Kriegsfall für seine Verbündeten immer eine ernsthafte wehrwirtschaftliche Belastung darstellen.

Auch der Balkan ist z.Zt. noch nicht der Rohstofflieferant, den die Achse Berlin / Rom als Ausgleich gegen eine evtl. Kräfte - gruppierung London / Paris / Washington benötigt. Die Erschliessung der Bodenschätze der Balkanländer - besonders der Eisen- und Nicht-Eisenerze - steht erst am Anfang. Ein tatkräftiger Ausbau dieser Vorkommen könnte für Deutschland eine erhebliche wirtschaftliche

A 096261

H3346 – 0015

EC 27
13

der Rüstungsindustrie in Canada, Südafrika, Australien und Neuseeland, was eine Dezentralisierung der britischen Rüstung bedeutet. England ist in der glücklichen Lage, dass es derartige umfassenden und einschneidenden Massnahmen, wie sie Länder wie Deutschland und Jtalien treffen müssen, nicht nötig hat. Durch den Verzicht auf Rohstoffautarkiebestrebungen kann es seine Aufrüstung vor allem auch erheblich billiger durchführen. Alles dies sind Faktoren, die bei Vergleichen zwischen der deutschen und der englischen Aufrüstung berücksichtigt werden müssen. Hinzu kommt schliesslich nocht die grosse Finanzkraft, die England das Durchhalten in einem langen Krieg wesentlich erleichtern wird.

Diese wenigen Worte über die Beurteilung der Wehrkraft unserer Verbündeten und evtl. Gegner.

Jch wende mich nun den deutschen Verhältnissen zu. Zunächst darf ich nochmals eingehen auf die Auswirkungen der Heimkehr von Österreich und des Sudetenlandes und der Errichtung der grossen Westbarriere.

Die Eingliederung Österreichs und des Sudetenlandes in das deutsche Wirtschaftsgebiet bedeutet für die gesamtdeutsche wehrwirtschaftliche Lage auf dem Gebiet der Nahrungsmittel- und Rohstoffversorgung zunächst eine Verschlechterung, ungeachtet der Möglichkeit einer erhöhten Belieferung Deutschlands aus einigen österreichischen und sudetendeutschen Überschussrohstoffen wie Eisenerze, Holz, Magnesit, Braunkohle, Uran- und Wolframerz. Auf längere Sicht kann sich bei erhöhter

A 096262

H3346 – 0016

EC 27
14

Nutzbarmachung des Bodens sowie der Bodenschätze die Lage allerdings etwas bessern. Der entscheidende wehrwirtschaftliche Gewinn der Eingliederungen für die Zukunft, dem gegenüber alle augenblicklichen Nachteile unbedeutend sind, liegt in der Öffnung des Südostraumes für die deutsche Kriegsversorgung. Aus der Eingliederung des Sudetenlandes ergab sich die nunmehrige politische und wirtschaftliche Abhängigkeit der Rest-Tschechoslowakei vom Reich und die dadurch erreichte verstärkte Sicherung des Zugangs zum Südostraum. Es erscheint jedoch wichtig, darauf hinzuweisen, dass die Versorgungsmöglichkeiten seitens Südosteuropa nicht überschätzt werden.dürfen.

Eine gewaltige Stärkung unserer militärischen Sicherung bedeutet der Ausbau der Westbefestigungen. Darüber hinaus hat er jedoch auch eine grosse Bedeutung für die völkische und wirtschaftliche Entwicklung des Grenzlandes. Da die Wirtschaft an der Westgrenze durch die grossen Befestigungen eine zusätzliche Sicherung erhalten hat, ist die Herausnahme eines wesentlichen Teils der westlichen Grenzzone aus der Liste der besonders zu fördernden Grenznotstandsgebiete möglich gewesen. Gleichzeitig ergibt sich damit die Möglichkeit einer entsprechenden Vorverlagerung der industriellen Kriegsgerätefertigung aus dem relativ geschützten Staatsinnern in die Randgebiete. Bei den ungeheuren Anfor-

096263

H3346 – 0017

ES 27/15

derungen, die ein moderner Krieg an die industrielle Leistungsfähigkeit des Staates stellt, bedeutet jede Möglichkeit, weiter an der Grenze gelegene, bereits vorhandene Jndustriekapazitäten auszunutzen, eine Vergrösserung der wehrwirtschaftlichen Kraft. Andererseits bedeutet allerdings die nicht unbedeutenden Landabgaben sowie die Behinderung der landwirtschaftlichen Nutzung fühlbare Eingriffe in die ländliche Wirtschaft der Befestigungszone, die jedoch durch die militärischen wie auch gesamtwirtschaftlichen Vorteile zweifellos weit mehr als ausgeglichen werden.

Ehe ich nun auf die einzelnen Wirtschaftsgebiete eingehe, möchte ich wenige Worte über den Stand unserer Rüstung sagen. Wer von den Herren meine Ausführungen in der Presse verfolgt hat, wird wissen, dass ich mich vom 1.Tage an für eine Gleichschaltung von Breiten- und Tiefen-Rüstung eingesetzt habe. Jch verstehe unter Breitenrüstung die Aufstellung der Friedensverbände und ihre Vorbereitung zur Erweiterung auf das Mob.Heer und unter Tiefenrüstung alle Massnahmen personeller und materieller Art, die der Durchhaltemöglichkeit im Ernstfall dienen. Die politischen Verhältnisse haben es erfordert, dass zunächst alle Geldmittel in die Breitenrüstung geworfen wurden, um möglichst schnell eine schlagkräftige grosse Wehrmacht hinzustellen. Das Jahr 1938, das

A 096264

H3346 – 0018

EC-77
12

Stärkung bedeuten. Rumäniens Erdöl wäre schon einmal eine Hilfe für Deutschland. Leider ist die Förderung dort erheblich gesunken, sodass ~~auch~~ selbst - wenn wir im Besitz der gesamten Förderung kommen würden - diese nicht genügen würden, um Deutschland und Jtalien zu versorgen. Dagegen steht immer die gewaltige Wirtschaftskraft Englands und Amerikas und ich möchte auch hier nur auf einen Punkt hinweisen, der m.E. ein besonderes Jnteresse verdient, nämlich die richtige Einschätzung der britischen Wehrkraft.

Hier kann man in Deutschland immer wieder auf starke Unterschätzungen stossen, vor denen jedoch gerade von wehrwirtschaftlicher Seite nicht genug gewarnt werden kann. Zweifellos liegen die britischen Rüstungsausgaben auch heute noch ~~nicht~~ unwesentlich unter den deutschen. Jm Rechnungsjahr 1938/39 betragen sie, kaufkraftmässig umgerechnet, etwa 7 Mrd.ℳ; 1939/40 werden sie wahrscheinlich etwa 10.5 Mrd.ℳ betragen. Vor allem steht die wirtschaftliche Aufrüstung in gar keinem Verhältnis zu den deutschen Massnahmen. Es wäre jedoch grundfalsch, hier eine entsprechende Unterlegenheit Englands ableiten zu wollen. Denn man darf nicht vergessen, dass England in einem Krieg - Aufrechterhaltung der Seeherrschaft vorausgesetzt - das gesamte Empire und die Vereinigten Staaten als Rüstkammer und Rohstoffreservoir weitestgehend zur Verfügung stehen werden. Erinnert sei insbesondere an den grosszügigen Ausbau

A 096265

H3346 – 0019

EC 77
16

uns an den Rand einer kriegerischen Auseinandersetzung gebracht hatte, uns hat nun eindringlich vor Augen geführt, dass die Tiefenrüstung nunmehr mit allen Kräften nachgeholt werden muss. Jnfolgedessen findet eine Breitenrüstung im grossen Umfange eigentlich nur noch bei der Luftflotte und bei der Kriegsmarine statt, während ein grosser Teil der Mittel jetzt für die Tiefenrüstung eingesetzt wird. Wir haben feststellen müssen, dass es auf vielen Produktionsgebieten noch erheblich Engpässe gibt, und sind nun dabei, diese Engpässe mit allen Mitteln zu beseitigen. Auf Einzelheiten komme ich im Laufe der Ausführungen noch zurück.

Jch wende mich nun der deutschen Wirtschaft zu und beginne mit ihrer Organisation.

Der nationalsozialistische Staat hat bald nach Übernahme der Macht eine völlige Neuorganisation auf allen Gebieten der deutschen Wirtschaft vorgenommen und hat diese Organisation von Anfang an auf die wehrhafte Linie eingestellt, die die Wehrmacht schon seit Jahren gefordert hatte. Durch diese Umorganisation sind Landwirtschaft, gewerbliche Wirtschaft, Handel und Handwerk erst zu dem schlagkräftigen Jnstrument geworden, das der Führer zur Durchführung seiner grossen Pläne brauchte; und wir können heute wohl sagen, dass die bewegliche Politik des Führers und der machtvolle Krafteinsatz von Wehrmacht und Wirtschaft nicht möglich gewesen wäre, wenn nicht vorher die entsprechende Umorganisation durch

A 096266

H3346 – 0020

EC 27
17

die nationalsozialistische Staatsführung stattgefunden hätte. Wir können also feststellen, dass die Organisation der Wirtschaft im Grossen heute den Anforderungen der Landesverteidigung entspricht, wenn auch kleine Schönheitsfehler noch auszubessern sind. Diese Neuorganisation hat gestattet, in der deutschen Wirtschaft eine neue Wirtschaftsführung durchzusetzen, die mit unserer innen- und aussenpolitischen Lage und mit unseren finanziellen Verhältnissen zur Notwendigkeit geworden ist. Die gelenkte Wirtschaft, wie wir sie heute in der Landwirtschaft, Jndustrie und Handel haben, ist nicht nur der Ausdruck der Auffassung des heutigen Staates, sondern auch die Wirtschaftsform der Landesverteidigung. Mit ihr allein waren die Massnahmen möglich, die die Wiedergewinnung der österreichischen und sudetendeutschen Lande und die Errichtung der grossen Westbarriere in Form der Grenzbefestigungen gestatteten. Durch sie allein ist es auch gelungen, der Rüstung dieses Tempo aufzudrücken, wie wir es heute haben und die Rüstungsindustrie zu erstellen, die für eine Weltmacht ein unbedingtes Erfordernis ist. Über das Für und Wider einer gelenkten Wirtschaft ist viel gesprochen worden. Fest steht, dass für unsere deutschen Verhältnisse und für unsere nationalsozialistische Auffassung eine andere Wirtschaftsform garnicht in Frage kam. Wenn die gerade angedeuteten politischen Erfolge erzielt werden sollten, musste dazu der Staat einen grossen Teil der Produktion für seine eigenen Zwecke in Anspruch nehmen. Er musste also für eine bestimmte Zeit

H3346 – 0021

den Konsum etwas zurückdrücken, den Verbrauch lenken, die Betriebe nach Art und Tempo der Fertigung und in der Rohstoff-und Arbeiterversorgung auf die staatspolitischen Erfordernisse einstellen, steigende Preise verhindern und Lohngestaltung regeln, kurzum die Wirtschaft lenken. Mit einem anderen System wäre der in Deutschland erzielte Erfolg in Sonderheit die deutsche Wiederwehrhaftmachung nicht möglich gewesen.

Jch wende mich nunmehr der Ernährung zu. Die neusten Ergebnisse des Jnstituts für Konjunkturforschung zeigen uns, dass sich die Steigerung der Produktion und Leistungskraft der deutschen Landwirtschaft im letzten Wirtschafts-Jahr durchgesetzt hat. Der Wert der landwirtschaftlichen Erzeugung ist im Jahre 37/38 auf insgesamt 12,6 Mrd.ℳ gestiegen gegenüber 11,9 Mrd.ℳ im Jahre 36/37. Es zeigt sich also, dass die Erzeugungsschlacht einen beachtlichen Erfolg darstellt. Trotzdem bleibt die Frage der Ernährungssicherung für den Ernstfall ein schwieriges Problem. Zunächst ist nur festzustellen, dass die Abgänge an landwirtschaftlicher Nutzfläche infolge der Forderungen der Wehrmacht und sonstigen grossen Bauvorhaben noch dauernd steigen. Es ist festgestellt worden, dass die Wehrmacht im Laufe der letzten Jahre mehr landwirtschaftliche Nutzfläche in Anspruch genommen hat wie sie selbst

A096268

H3346 – 0022

EC 27/19

zur Ernährung benötigt. Die 2. Sorge ist die Landflucht. Die Anziehungskraft der Rüstungsindustrie sowie der grossen öffentlichen Bauvorhaben hat bekanntlich zu einer unaufhaltsamen und ständig zunehmenden Landflucht geführt. Jn Auswirkung der Landflucht stehen heute 400.000 Landarbeiter weniger zur Verfügung als 1933 und der Gesamtabwanderungsverlust einschl. der Familienangehörigen wird mit 800.000 Arbeitskräften angegeben. Gelingt es nicht, hiergegen durchschlagende Massnahmen zu ergreifen, so ist mit Sicherheit mit einem Rückgang der landwirtschaftlichen Produktion zu rechnen, eine Entwicklung, durch die die auf dem Gebiet der Ernährung an sich schon bestehenden Spannungen noch weiter verschärft würden. Auf diese Gefahr ist auf dem letzten Reichsbauerntag in Goslar von Reichsminister Darré und Staatssekretär Backe mit aller Deutlichkeit hingewiesen worden. Jch muss meinerseits mit allem Ernst betonen, dass diese Landflucht auch eine grosse Gefahr für den Ernstfall bedeutet. Die Vorbereitungen für den Einmarsch in Österreich haben Süddeutschland bereits einen kurzen Einblick gegeben, wie sich eine Mobilmachung unter den obwaltenden Verhältnissen auf dem Lande auswirkt. Jch muss daher von wehrwirtschaftlicher Seite fordern, dass die Beseitigung der Schäden, die die Erzeugungskraft unserer Landwirtschaft hemmen, mit allen Mitteln betrieben wird. Es wird sicher schwer sein, in dieser Beziehung grundlegenden Wandel zu schaffen, solange die Jndustrie in der Hochkonjunktur steht, wie es seit 2 Jahren der Fall ist. Die Erhaltung der Pro-

H3346 – 0023

EC 27
20

duktionskraft der Landwirtschaft wird ebenso wie im Weltkrieg auch künftig das eigentliche Kriegsproblem der Ernährungswirtschaft sein. Es wird nur zu lösen sein, wenn man der Landwirtschaft einmal die Verfügungsberechtigung über die notwendigen Menschen Motore, Tiere und Transportmittel zugesteht und auf der anderen Seite sie finanzmässig, technisch und betriebswirtschaftlich so vorbereitet, dass sie den grossen Kriegsaufgaben gerüstet gegenüber steht.

Das vergangene Jahr hat uns in guten Ernten den Glückszustand beschert, dass wir ~~aufgefüllte~~ nationale Ernährungsreserven einlagern konnten. Immerhin sind diese noch nicht so umfangreich wie wir es von militärischer Seite aus fordern müssen, um allen Situationen gewachsen zu sein.

Wenden wir uns nun der industriellen Seite zu. Das Riesenausmass des deutschen Aufbaus zeigt sich auf diesem Gebiet ganz besonders. Der Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft in der Systemzeit hatte die deutsche Produktion auf das minimalste Ausmass zurückgeführt, und es bedeutete daher einen grossen Entschluss, dass ~~durch~~ bei der Schaffung des Vierjahresplanes gleich herangegangen wurde, die Produktion nicht nur auf das alte Ausmass zu bringen, sondern sie erheblich auszuweiten. Der VJP legte von Anfang an nicht die friedensmässigen Anforderungen zugrunde, sondern stellte seine Ausweitung ab auf den Kriegsbedarf. Damit wurde der Wehrmacht ein grosser Dienst geleistet. Wenn wir heute feststellen, dass die deutsche Eisenerzforderung sich von 33 bis 38

-20-

096270

H3346 – 0024

FC 27
21

versechsfacht hat und die Erzeugung an elektrischem Strom verdoppelt worden ist und wenn wir heute Mitteldeutschland, Ruhrgebiet und Bayern durch grosse elektrische Sammelschienen verbunden sehen und die Energie der Wasserkraft mit der der Braunkohle ausgleichen können, sind das grosse wehrwirtschaftliche Erfolge. Und trotzdem bestehen in der wehrwirtschaftlichen Erzeugungskraft Deutschlands noch erhebliche Lücken.

Auf dem Rohstoffgebiet sind es in Sonderheit 3 Punkte, die ich berühren möchte. Zunächst zeigt sich immer wieder der grosse Mangel Deutschlands an Nichteisenmetallen. Diese Tatsache wirkt sich auf das Tempo der deutschen Aufrüstung ganz erheblich aus; vor allem jetzt, wo die Devisenlage den Ankauf der Mittel stark hemmt. Der 2.Punkt ist die Treibstofflage. Trotz der grossen vom Führer angeordneten Treibstoffpläne ist die deutsche Treibstofferzeugung gegen den dauernd steigenden Bedarf ganz erheblich zurückgeblieben. Der Unterschied zwischen der deutschen Leistungsfähigkeit an synthetischen Treibstoffen und dem Kriegsbedarf ist so gross, dass wir in der Tiefenrüstung die Frage der Treibstoffbeschaffung jetzt an die Spitze aller Massnahmen gestellt haben. Auch hier wirkt sich die Devisenlage aus, weil es nicht möglich ist, die Treibstoffmengen einzuführen, die wir bisher für den Friedensverbrauch und für die ~~Erfüllung~~ Füllung von Treibstoffreservelagern zur Verfügung hatten. Mit dem Treibstoff eng verbunden ist die Erzeugung des synthetischen Gummis, wo wir auch erst etwa 25 % des deutschen Kautschuk-

096271

H3346 – 0025

EC 22

bedarfs decken können und im Ernstfall bei mangelnder Kautschukzufuhr auch noch erhebliche Fettbedarf haben werden. Der 3.Punkt auf dem Rohstoffgebiet ist die Pulver- und Sprengstoffrage. Auch hier sind die Forderungen der Wehrmacht in Sonderheit durch Hinzutreten der Luftwaffe ganz enorm gestiegen. Der Versailler Vertrag hat die Masse der deutschen Sprengstoffindustrie und ihre Vorprodukte z-erstört und es gilt hier, durch ein grosszügiges Bauprogamm vieles nachzuholen, was andere Staaten, die einen Versailler Vertrag nicht über sich ergehen lassen mussten, nicht nötig haben. Selbst auf dem Aluminiumgebiet haben wir noch nicht die Produktionsmengen erreicht, die z.Zt. für den deutschen Bedarf erforderlich sind. Ich muss noch hinzufügen, dass diese grossen Kapazitätserweiterungen auch einen erheblichen Energiebedarf mit sich bringen und dieser sowie die Treibstoffindustrie eine erhebliche Mehrforderung an Kohle benötigen. Diese Mehrforderung ist ihrerseits wieder ein Menschen- und Finanzierungsproblem. Es zeigt sich jetzt erst mit aller Deutlichkeit, welche enormen Forderungen eine planmässige Tiefenrüstung an die Industrie stellt, wenn man den Weg geht, den wir gehen müssen: Sicherung durch eigene Erzeugung.

Abschliessend ist zur Frage der Rohstoffversorgung zu sagen, dass in den letzten Jahren grosse Erfolge auf dem Rohstoffgebiet errungen worden sind. Man muss sich aber trotzdem klar machen, dass die deut-

-22-

096272

H3346 – 0026

EC 27
23

sche Wirtschaft heute rohstoffmässig bei weitem nicht die inneren Rohstoffreserven hat wie es zu Beginn des Weltkrieges der Fall war. Wir haben heute alle unsere Bestrebungen auf die Mehrerzeugung gerichtet. Dabei sind wir leider gezwungen, unsere inneren Reserven wie z.B. die Schrottbestände der Betriebe und Haushalte bereits jetzt anzugreifen. Dass diese z.Zt. notwendige Massnahme wehrwirtschaftlich nicht erfreulich ist, werden Sie verstehen. Wir müssen also nach Besserung unserer Devisenlage versuchen, auch unsere inneren Rohstoffreserven wieder zu stärken.

Auf dem Gebiet der Produktionskapazität der gewerblichen Industrie - in Sonderheit der reinen Rüstungs-Industrie - haben die vergangenen Jahre der Aufrüstung der Landesverteidigung einen grossen Fortschritt gebracht. Die grossen Friedensaufträge haben ermöglicht, dass die deutsche Wirtschaft ihre Kapazitäten aus den Gewinnen dieser Aufträge erheblich erweitern konnte, oder - wo dies nicht möglich war - hat der Staat durch Schaffung neuer Betriebe eine Kapazitätsvergrösserung auf den verschiedenen Gebieten vorgenommen. 3 Punkte sind es, die in der gewerblichen Industrie uns z.Zt. Sorgen machen. Der 1.Punkt ist die mangelnde Planung infolge des Überflusses an Aufträgen; der 2.Punkt ist der Engpass, der auf dem Werkzeugmaschinengebiet besteht; der 3.Punkt ist die Frage der Facharbeiter. Über die Planung der Wirtschaft will ich keine weiteren Ausführungen machen,

096273

H3346 – 0027

EC 27
24

sondern nur hinweisen auf meinen Artikel in der Sonderausgabe des Vierjahresplanes, in dem ich ausgeführt habe, warum und in welcher Hinsicht diese Wirtschaftsplanung bei uns erforderlich ist. Leider sind bisher noch keine durchgreifenden Massnahmen zur Vornahme dieser Planung getroffen worden. Die staatlichen Bedarfsträger überbieten sich noch immer in ihrer Auftragsvergebung und es ist besonders zu begrüssen, dass Minister Funk jetzt dieser ganzen Frage zu Leibe geht. Erst, wenn diese Frage gelöst ist, wird es auch gelingen, das noch später zu behandelnde Gebiet der Preise und Löhne wieder in die richtigen Bahnen zu bringen. Die Ausweitung des Engpasses an Werkzeugmaschinen ist in die Wege geleitet und wir hoffen, dass durch die Massnahmen des betr. Generalbevollmächtigten für die nächsten Monate die gröbsten Sorgen behoben werden. Immerhin sind noch grosse Erweiterungen notwendig, um den Bedarf zu decken, der einmal für die Ergänzung der stark abgenutzten Maschinen im Frieden und andererseits für den Mehrbedarf im Ernstfall erforderlich ist. Dazu kommt ja, dass wir auf dem Werkzeugmaschinengebiet infolge zu langer Lieferfristen viele Auslandsgeschäfte verloren haben.

Die Frage der Beschaffung der notwendigen Arbeitskräfte steht in enger Verbindung mit der Menschenplanung. Es ist bei uns zweifellos der Fehler gemacht worden, dass sowohl auf dem militärischen wie auf dem wirtschaftlichen Gebiet Grossplanungen vorgenommen worden

sin

H3346 – 0028

EC 27 25

sind, ohne vorher die Frage zu untersuchen, ob denn im Ernstfall für beides genügend Menschen vorhanden sind. Es wäre ja zwecklos, eine Wehrmacht in einer Grösse aufzustellen, die durch ihren Menschenbedarf der Rüstung die Arbeitskräfte fortnimmt und es wäre genau so zwecklos, Planungen von Betriebskapazitäten vorzunehmen, die nachher aus Menschenmangel doch nicht in Benutzung genommen werden könnten. Auch hier muss der richtige Weg gefunden werden, die Arbeiten hierzu sind eingeleitet.

Die Leistungen, die seitens der gewerblichen Wirtschaft - in Sonderheit der Rüstungsindustrie - in den vergangenen Jahren vollbracht worden sind, sind zweifellos ein Ruhmesblatt für diese. Weitere grosse Aufgaben stehen ihr bevor, sodass man sagen kann, dass die deutsche Wirtschaft auch für die nächsten Jahre noch ein starkes Arbeitsfeld in der Wiederaufrüstung finden wird.

Über einen Punkt muss ich aber gerade hier in Jhrem Kreise sprechen, der die Wehrwirtschaft ganz erheblich beschäftigt. Es ist das gesamte Problem des technischen Nachwuchses und damit verbunden das Problem der Forschung. Die Wirtschaftsgruppe Chemische Jndustrie hat sich kürzlich mit sehr ernsten Worten mit der Nachwuchsfrage und der Frage der Forschung in der chemischen Jndustrie beschäftigt. Die wehrwirtschaftliche Führung muss diesen Ausführungen beitreten. und sieht mit besonderer Sorge, dass auf einer Reihe von Gebieten die Führung in der

A 096275

H3346 – 0029

EC 77
26

Forschung allmählich auf das Ausland übergegangen ist. Die Betriebe werden durch die geforderte Produktionsausweitung so stark überlastet, dass sie kaum noch in der Lage sind, die Mittel für die Forschung einzusetzen, die sie früher dafür verwandten. Dazu kommt, dass der grosse Bedarf an Ingenieuren und Technikern nicht mehr gedeckt werden kann und wir gezwungen sind,die Ausbildung dieser Herren zu verkürzen. Seien wir uns klar,meine Herren,dass Deutschlands Vorkriegsreichtum mit eine Folge seiner führenden Stellung in der Forschung gewesen ist und dass die systematische Ausbildung der Jugend auf den Hochschulen und in den grossen Werken die Voraussetzung dafür war. Wir müssen also bei unserer heutigen Menschensorge nicht nur an die Aufgaben von heute und morgen denken, sondern müssen in die Zukunft blicken, wo unsere heutige Jugend auch auf dem geistigen Gebiet wieder ihren Kampf in der Welt bestehen muss. Hierauf müssen alle Massnahmen der Nachwuchsausbildung und der Forschung abgestellt werden.

Ich komme nun zu einem ganz anderen Gebiet, zur Frage der Löhne und Preise und damit zur Geldfrage / zur Frage der weiteren Finanzierung unserer Aufrüstung.

A 096276

H3346 - 0030

26.

EC 27
27

M.H. ! Es ist kein Geheimnis, dass die Frage der Preise und Löhne für den Preiskommissar ein Sorgenkind ist. Sie wird m.E. überhaupt erst richtig zu einander abgestellt werden, wenn Preis- und Lohnpolitik in einer Hand vereinigt sind. Zur Sache selbst ist zu sagen, dass die dauernd gesteigerte Mehrproduktion an Gütern immer stärker auf nicht umsatzfähige Güter wie Aufrüstung, Reichsautobahnen und sonstige staatliche Vorhaben übergegangen ist. Die Folge davon ist das zunehmende Missverhältnis zwischen Geldvermehrung und Vermehrung der umsatzfähigen Güter, insbesondere der Massenverbrauchsgüter. Hierdurch sind zweifellos Preissteigerungen eingetreten und mit der dauernd gesteigerten Tempobeschleunigung gewisse Lohntreibereien. Da der Wehrmacht als grösstem Auftraggeber der deutschen Wirtschaft jetzt mehrfach der Vorwurf gemacht worden ist, dass durch ihre Auftragsvergebung die Preis- und Lohnbasis erschüttert worden sei, habe ich diese Frage durch die dem Oberkommando der Wehrmacht angeschlossene Preisprüfung eingehend untersuchen lassen. Das Ergebnis ist folgendes :

Soweit die Preisprüfung des OKW in Verbindung mit dem Reichskommissar für die Preisbildung eine Kontrolle über die Preisbildung hat, ist es auch im letzten Jahr geglückt, auf al-

./.

A 096277

H3346 – 0031

len Fertigwarengebieten weitere Preissenkungen zu erzielen oder mindestens kostensteigernde Auswirkungen aus dem Bereich weltmarktgebundener Preise und aus den Verknappungserscheinungen des Arbeitsmarktes mehr als auszugleichen. Eine weitere Senkung der Preise für Rüstungsmaterial hätte in erster Linie eine Verringerung der Gestehungskosten zur Voraussetzung. Dies konnte aber nicht eintreten, weil die Anforderungen sehr stark schwankend waren, Überschichten und Sonntagsdienst verlangten und weil die erhöhten sozialen Aufwendungen und Rohstoffschwierigkeiten eher preissteigernd wirkten. Auf zwei Gebieten ist zweifellos die Preisbasis ins Wanken gekommen, und zwar einmal bei den Unterlieferungen für die Rüstungsindustrie und zweitens bei den Bauleistungen. Bei der Unzahl der Unterlieferer und ihrer sprunghaften Beschäftigung ist es der Preisprüfung unmöglich, die Unterlieferungen an Vor- und Halbfabrikaten einer preislichen Nachprüfung zu unterziehen. Hier sind zweifellos erhebliche Übergewinne gemacht worden.

Ähnlich liegt es auf dem Gebiet der Löhne. Auch hier hat die Untersuchung ergeben, dass in der vom OKW überwachten Rüstungsindustrie überdurchschnittliche Löhne nur in verhältnismässig geringem Umfange vorgekommen sind, im wesentlichen in einer dünnen Schicht hochqualifizierter Arbeiter. Vielleicht haben auch einige Luftfahrtbetriebe gewisse Ausnahmen gemacht. Andererseits ist

./.

096278

H3346 – 0032

EC 27
29

festzustellen, dass bei zahlreichen kleinen Betrieben, die der Preisprüfung der Wehrmacht nicht unterliegen, Preis- und Gewinnspannen so hoch liegen, dass sie in der Lage sind, erheblich überhöhte Löhne zu zahlen. Ähnlich liegt es in der Bauindustrie, wo zweifellos ganz erhebliche Lohnsteigerungen vorgenommen worden sind. Einen scharfen Einbruch in das künstlich aufrecht erhaltene Lohnniveau bedeutet die Lohn- und Gehaltsgestaltung für die bei den Westbefestigungen eingesetzten Arbeiter und Angestellten. Wir sind uns alle klar, dass die schnelle Schaffung der Westbefestigungen eine politische Notwendigkeit war und dass sie den grossen politischen Erfolg des Jahres 1938 gebracht haben. Ob es aber notwendig war, diese hohen Lohnzahlungen vorzunehmen, möchte ich bezweifeln. Derartige unerwartete Einkünfte stören das wirtschaftliche Denken der damit Bedachten und führen zu einem Lohnstand, der auf die Dauer doch nicht aufrecht erhalten werden kann. Wir müssen in unserer Zeit unter allen Umständen den Gedanken beibehalten, dass jeder Lohn und jedes andere Arbeitsentgelt den Sinn hat, die Leistungen des Arbeitenden zu entgelten, und zwar in einer Höhe, die sich nach dem Wert der Leistung und der Verantwortlichkeit richtet. Der Lohn darf nicht zum Lockmittel beim Wegengagieren von Arbeitskräften werden. Die überstarke Diskrepanz zwischen den in den einzelnen Branchen bestehenden Verdienstmöglichkeiten hält naturgemäss die arbeitende Bevölkerung in ständiger Unruhe. So

./.

A 096279

H3346 – 0033

bringt in einem Landkreis z.B. der Waldarbeiter RM 25.-, der bei öffentlichen Bauten beschäftigte Maurer aber RM 150.- in der Woche nach Hause. Ich bin der Auffassung, dass es im Interesse des ganzen Volkes liegt, wenn die Erhaltung eines stabilen Preis- und Lohnniveaus gesichert bleibt, damit nicht Auswirkungen eintreten, die auf das ganze Wirtschaftsgebäude und damit auch auf die Aufrüstung verheerend wirken müssen.

Wie Sie wissen, ist die Frage der Weiterfinanzierung der deutschen Aufrüstung in ein neues Stadium getreten. Ich kann daher auch dieses Gebiet nur skizzenhaft berühren. Der deutsche Wirtschaftsaufschwung seit 1933 beruhte bekanntlich in ständig zunehmendem Masse auf öffentlichen Aufträgen, an denen wiederum die Wehrmachtsaufträge im Zuge der Aufrüstung einen von Jahr zu Jahr wachsenden Anteil hatten. Im Jahre 1938 entfiel knapp die Hälfte des gesamten Auftragsbestandes der Wirtschaft auf den öffentlichen Bedarf. Die Finanzierung dieses öffentlichen Bedarfs erfolgte teils durch die ständig steigenden Steuereinnahmen, teils durch Schuldenaufnahme, in der Form der Mefowechsel, der Reichsanleihen sowie seit dem 1.April 1938 auch in der Form der Lieferschätze. Hierbei hat das abgelaufene Jahr naturgemäss ganz besonders hohe finanzielle Ansprüche gestellt. Eine Fortsetzung der Schuldenaufnahme - vor allem in dem Tempo des abgelaufenen Jahres - stösst jetzt auf Grenzen, die in der Aufnahmefä-

096280

H3346 – 0034

EC 27
31

higkeit der Kreditmärkte liegen. Sie wissen, dass die Zunahme des langfristigen Kapitalangebots sich zwar ausserordentlich günstig entwickelt. Nach einer Schätzung des Jnstituts für Konjunkturforschung ist die Geldkapitalbildung des Jahres 1938 mit etwa 10,2 Mrd. ℳ anzusetzen, was gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung um 3,9 Mrd. ℳ oder mehr als 60 % bedeutet. Die Zunahme der Kapitalangebote sowie die son t noch zur Verfügung stehenden Finanzierungsmöglichkeiten reichen jedoch zur Zeit trotz Mobilisierung aller Geldquellen nicht aus, um den Kreditbedarf des Reiches sowie den der privaten Wirtschaft einschl. des Vierjahresplanes, der gem. den Weisungen des Führers an Reichsminister Funk jetzt in stärkerem Masse als bisher Berücksichtigung finden soll, zu befriedigen. Eine weitere Erhöhung der Steuern dürfte angesichts der bereits vorhandenen steuerlichen Belastung - sofern nicht schwere wirtschaftliche Schäden eintreten sollen - nur innerhalb verhältnismässig enger Grenzen möglich sein u und damit keine zu Buche schlagenden Beträge erbringen könen. Eine weitere starke Kreditsausweitung dagegen müsste bei der erreichten Vollbeschäftigung der deutschen Wirtschaft und der sich daraus ergebenden Unmöglichkeit, das Produktionsvolumen innerhalb kurzer Frist zu nennenswertem Umfang zu steigern, zwangsläufig zur offenen Jnflation führen. Welcher andere Weg ~~gegangen~~ eingeschlagen werden wird, liegt noch nicht

Dieser Weg wird keinesfalls gegangen werden.

-31-

A 096281

H3346 – 0035

EC 77
32

endgültig fest. Die Frage der Ausgabe von Steuergutscheinen, die zu einer erhöhten Abschreibung berechtigen scheint ein Glied in den neuen Massnahmen darzustellen. Meines Erachtens erden diese Wege aber nur Erfolg haben, wenn es gelingt, in den künftigen Jahren die Reichsausgaben mit den Reichseinnahmen wieder in Einklang zu bringen. Solange noch Etatsüberschreibungen in grossem Umfange stattfinden können - wie es jetzt geschieht - wird der Finanzminister immer schwere Sorgen haben, um die Finanzierung der wichtigsten Vorhaben zu gewährleisten.

- 32 -

A 096282

H3346 – 0036

EC 27
33

sowie die sonst noch zur Verfügung stehenden Finanzierungsmöglichkeiten reichen jedoch zur Zeit trotz Mobilisierung aller Geldquellen nicht aus, um den Kreditbedarf des Reiches sowie den der privaten Wirtschaft einschließlich des Vierjahresplans, der gemäß den Weisungen des Führers an Reichsminister Funk jetzt in stärkerem Maße als bisher Berücksichtigung finden soll, zu befriedigen. Eine weitere Erhöhung der Steuern dürfte angesichts der bereits vorhandenen steuerlichen Belastung - sofern nicht schwere wirtschaftliche Schäden eintreten sollen - nur innerhalb verhältnismäßig enger Grenzen möglich sein und damit keine zu Buche schlagenden Beträge erbringen können. Eine weitere Kreditausweitung dagegen müßte bei der erreichten Vollbeschäftigung der deutschen Wirtschaft und der sich daraus ergebenden Unmöglichkeit, das Produktionsvolumen innerhalb kurzer Frist in nennenswertem Umfang zu steigern, zwangsläufig zur offenen Inflation führen. ~~Eine Entwicklung, über deren Folgen wir uns wohl alle klar sind. Eine Lösung des deutschen Finanzproblems auf diesem Wege kann also selbstverständlich in keiner Weise in Frage kommen. Wie Reichsminister Funk kürzlich betonte, hat er vom Führer alle nur erdenklichen Vollmachten erhalten, um eine Inflationsentwicklung zu verhindern.~~

Im Zusammenhang mit den deutschen Finanzproblemen erscheint es mir besonders interessant, einen Blick auf Japan zu werfen, dessen Kriegsfinanzierung uns recht instruktive Aufschlüsse gibt. Das Beispiel Japans hat die These bestätigt, daß die innere Kriegsfinanzierung zum großen Teil ein Problem der finanziellen Organisation darstellt, durch die die notwendige Umschaltung des gesamten Wirtschaftslebens von den zivilen Bedürfnissen auf die Bedürfnisse des Staates für die Kriegführung durchgeführt wird. Dieses Problem ist letzten Endes ein güterwirtschaftliches Verteilungsproblem. ~~Solange genügend Nahrungsmittel, Rohstoffe, Produktions-~~

A 096283

H3346 – 0037

kapazitäten und Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, kannes immer gelöst werden. Infolge mangelnder inneren Finanzierungsmöglichkeiten ist in der neueren Geschichte jedenfalls noch niemals ein Krieg abgebrochen worden. Die Grenzen der inneren Kriegsfinanzierung liegen da, wo die Einschränkungen des zivilen Bedarfs zu Gunsten des Kriegsbedarfs untragbar werden.

Der Krieg Japans gegen China hat jedoch auch gezeigt, daß die Durchführung der inneren Kriegsfinanzierung umso schwieriger ist, je schwächer bei Kriegsausbruch im Lande die steuerlichen und Kapitalmarkt-Reserven sind, d.h. - güterwirtschaftliche gesehen - je mehr die zivilen Bedürfnisse bereits zu Gunsten der überwiegend wirtschaftlich unproduktiven Bedürfnisse des Staates zurückgedrängt worden sind. Günstig für die Kriegsfinanzierung ist, wenn bei Ausbruch des Krieges die steuerliche Belastung im allgemeinen gering sowie die Staatsverschuldung nicht übermäßig hoch und damit die Belastung des Kreditapparates und anderer Stellen der Wirtschaft mit Staatsanleihen nicht übermäßig groß ist. Die weitgehende Erschöpfung der steuerlichen und Kapitalmarkt-Reserven bereits in Friedenszeiten ist eine wehrwirtschaftliche Gefahr, die nicht nur für Japan, sondern auch für eine ganze Reihe anderer Mächte Geltung hat. So wird auch im englischen nationalökonomischen Schrifttum bereits jetzt die Sorge zum Ausdruck gebracht, ob die seit 1914 auch dort immer stärker angespannte Besteuerung im Kriegsfall die erforderliche weitere Erhöhung zuläßt. Bei den europäischen Staaten dürfte vor allem noch eine wichtige Rolle spielen, daß hier die Belastungsfähigkeit des einzelnen bei weitem nicht so groß ist wie die des genügsamen Japaners. Allerdings darf ein wichtiger, die vorstehenden Überlegungen einschränkender Gedanke nicht außeracht gelassen werden. Soweit nämlich die Staatsausgaben in Friedenszeiten sich als militärische

H3346 – 0038

Vorbereitungsmaßnahmen auswirken, bedeutet dies naturgemäß eine Entlastung für die Kriegsfinanzierung.

Die innere Finanzierung wird jedoch immer an Bedeutung hinter der äußeren Finanzierung zurückstehen. Für Japan und ebenso für andere Länder, die die für die Kriegführung notwendigen Rohstoffe nicht ausreichend besitzen, ist die Finanzierung der erforderlichen Einfuhr - gesicherte Zufuhr vorausgesetzt - von kriegsentscheidender Bedeutung. Gerade das Beispiel Japans zeigt hier wieder in aller Deutlichkeit, wie ungeheuer wichtig der Besitz von Gold- und Devisenreserven zur Bezahlung der durch die Ausfuhr nicht gedeckten kriegsnotwendigen Einfuhr ist. Hätte Japan bei Kriegsausbruch diese Reserven zum Einsatz nicht zur Verfügung gehabt, so hätte zweifellos der Krieg kaum zu den heute erreichten Erfolgen führen können.

9. Nach dieser Abschweifung zur japanischen Kriegsfinanzierung wende ich mich wieder den deutschen Verhältnissen zu und möchte einige Worte zur Preis- und Lohnentwicklung sagen. Die Schuldenaufnahmepolitik des Reiches seit 1933 ging bekanntlich Hand in Hand mit einer Kreditausweitung und damit Geldvermehrung. Von der Mehrproduktion an Gütern entfiel jedoch ein ständig wachsender Anteil auf nicht umsatzfähige Güter (Aufrüstung, Reichsautobahnen, Partei- und sonstige Repräsentativbauten, Umbau der Großstädte usw.) Die Folge des zunehmenden Mißverhältnisses zwischen Geldvermehrung und Vermehrung der umsatzfähigen Güter, insbesondere der Massenverbrauchsgüter, waren Preissteigerungen teils in offener, teils in verschleierter Form. Die Vermehrung der umsatzfähigen Massenverbrauchsgüter wird jetzt noch durch die ungünstige Entwicklung des Außenhandels sowie durch die Auswirkungen der Landflucht beeinträchtigt. Diese Preisauftriebstendenzen haben sich im abgelaufenen Jahr

H3346 – 0039

Es gibt noch eine grosse Reihe von Punkten, die ich berühren müsste, wenn ich Jhnen das wehrwirtschaftliche Problem in voller Geschlossenheit andeuten wollte. Dieses ist bei der Kürze der Zeit nicht möglich und auch nicht der Zweck meines Vortrages. Über die Wichtigkeit des Transportproblems für die Wehrwirtschaft wird Jhnen im Laufe des Kursus! noch vorgetragen werden. Auch wird Jhnen über den volkswirtschaftlichen Wert der militärischen Preisprüfung noch Näheres mitgeteilt werden. Jch möchte daher nur noch einen Punkt berühren, der von grosser Wichtigkeit ist, den Handel. Wir haben aus dem bisher Gesagten feststellen müssen, dass die hohen Forderungen, die die Landesverteidigung an die Wirtschaft stellt, von einer autarken Wirtschaftsordnung allein sowohl auf dem Ernährungsgebiet wie auf dem Rohstoffgebiet nicht erfüllt werden können. Eine gut geleitete Vorratswirtschaft und eine Vermehrung der Eigenerzeugung bringen erhebliche Verbesserungen auf einzelnen Gebieten. Eine volle Erfüllung der militärischen Forderungen wird aber durch sie leider nicht zu erreichen sein. Jnfolgedessen bleibt ein gesicherter Aussenhandel für unsere deutschen Verhältnisse im Krieg und Frieden eine unbedingte Notwendigkeit.

Wenn wir heute dem Ausbau der Nationalwirtschaft das Wort reden, so besteht diese Nationalwirtschaft in den Augen der Landesverteidigung in dem Bestreben, grundsätzlich alles das selbst herzustellen, wozu wir unter Einsatz aller unserer Möglichkeiten,

./.

096286

H3346 -0040

die uns der eigene Boden und die eigene Arbeit bieten, imstande sind, um so all die Devisenausgaben zu sparen, die wir früher für diese Produkte ausgeben mussten. Nie und nimmer wird aber der Begriff Nationalwirtschaft den Welthandel ablehnen, da nur durch ihn die Einfuhr möglich ist für alle die Produkte, die das eigene Land nicht liefern kann.

Wir wollen uns auch klar sein, dass Handel und Weltwirtschaft Reichtum und Fortschritt bringen. Die reichsten Völker haben den grössten Aussenhandel.

Deutschland hatte 1913 eine Ausfuhr von	151.- RM pro Kopf
England	230.-
Frankreich	131.-
dagegen Jtalien	58.-
Österreich	42.-

Wir müssen also feststellen, dass im Kriege die Länder die grösste wirtschaftliche Widerstandskraft hatten, die vor dem Kriege stark weltwirtschaftlich tätig waren und nicht die, die mehr auf Autarkie eingestellt waren.

Es war daher selbstverständlich, dass die nationalsozialistische Regierung auch dem Aussenhandel ihr besonderes Jnteresse zuwandte, um durch Ausfuhr die Devisen zu verdienen, die für die Einfuhr der notwendigen Nahrungsmittel und Rohstoffe erforderlich sind. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn ich behaupte, dass der

./.

096287

H3346 – 0041

deutsche Aussenhandel auch einen grossen Anteil an der deutschen Aufrüstung hat, denn ohne ihn wäre es ausgeschlossen gewesen, die Rohstoffe hereinzuschaffen, die die deutsche Aufrüstung verschlungen hat und auch heute noch verbraucht.

Auch im Ernstfall ist dieser Aussenhandel gerade für Staaten, die autark sind, von besonderer Bedeutung. Allerdings müssen wir uns klar sein, dass der feindliche Wirtschaftskrieg alles versuchen wird, um diesen Aussenhandel möglichst zu unterbinden. Wir haben in den vergangenen Septemberwochen zur Genüge gemerkt, wie unter englischer Führung in vielen europäischen Ländern Massnahmen getroffen wurden, um Deutschland die wirtschaftlichen Zufuhren abzuschneiden. Wenn auch ein Teil dieser Massnahmen als Zeichen der Neutralität oder als Vorkehrung für die eigene Versorgung zu deuten sind, so war doch zu erkennen, dass im Fall eines Krieges scharfe Absperrmassnahmen eingesetzt hätten, denen sich auch eine grosse Anzahl von neutralen Staaten angeschlossen haben würden. Es ist daher für die Landesverteidigung von allergrösstem Wert, dass der deutsche Handel sich bereits im Frieden möglichst weitgehend umstellt auf die Staaten, von denen man annehmen kann, dass sie uns im Ernstfall nicht feindlich gegenüberstehen und in der Lage sind, uns die fehlenden Stoffe zu liefern. Auf der anderen Seite ist es dringend erforderlich, auch den Wirtschaftskrieg aktiv vor-

./.

H3346 – 0042

37

Ec 37
39

zubereiten, indem wir einmal den Schutz unserer Handelsflotte durch die Kriegsflotte sicherstellen und indem wir andererseits Massnahmen treffen, um auch von unserer Seite den Wirtschaftskrieg gegen den Gegner mit aller Schärfe zu führen. Um dieses durchführen zu können, bedürfen wir einer eingehenden Kenntnis der wirtschaftlichen Verbindungen unserer Gegner und der wirtschaftlichen Engpässe, in denen sie am ehesten zu treffen sind. Diese Kenntnis erfordert ein besonderes Studium und ist heutzutage genau so wichtig, wie das Wissen über die rein militärische Schlagkraft unserer Gegner.

096289

H3346 – 0043

Meine Herren! Ich bin am Schlusse meiner Ausführungen. Ich bin mir klar, dass ich einem grossen Teil von Ihnen nicht allzu viel Neues gesagt habe, andererseits hoffe ich aber, dass Sie durch meinen Vortrag einen Einblick bekommen haben, wie weit wir ~~im~~ Rahmen unserer wehrwirtschaftlichen Tätigkeit stecken. Es ist selbstverständlich, dass der Soldat auch im Kriege nicht die Führung der Wirtschaft beanspruchen kann und will. Es ist aber erforderlich, dass ~~für~~ alle wehrwirtschaftlichen Massnahmen im Kriege auf die militärischen Operationen, d.h. auf die Erringung des Endsieges eingestellt werden und dass im Frieden die notwendigen Vorbereitungen getroffen werden. Das ist der wahre Begriff der Wehrwirtschaft. Wenn Clausewitz früher forderte, dass die Vernichtung des gegnerischen Heeres das Kriegsziel sein müsse, so müssen wir uns heute zu der angelsächsischen Auffassung bekennen, dass das Kriegsziel die Vernichtung der gegnerischen Wirtschaft und damit die ~~Vernichtung~~ Lahmlegung und Zerschlagung der gegnerischen Wehrmacht zu fordern ist.

Meine Herren! Ich würde es sehr dankbar begrüssen, wenn Sie in Ihrer weit verbreiteten und für die Jugend richtunggebenden Tätigkeit uns unterstützen würden, diese Auffassung der deutschen Wehrwirtschaft im deutschen Volke zu befestigen und auszubauen.

096290

H3346-0043A

EC -27

H-3346 Dodd

EXHIBIT U.S.A. 759 (EC-27)

Filed Feb. 27, 1946
[illegible]
[illegible]

INTERNATIONAL MILITARY TRIALS · NÜRNBERG ·

EXHIBIT U.S.A.

759

(EC-27)

A 096250

H3346 - 0044

H3346-0045

40 pages